

Verlagspreis: Einzelhefte 1.40 M., im Abonnement 1.30 M. ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, H. 16, Holbeinstraße 48

Sächsisches Volksblatt

Verlagspreis: Einzelhefte 1.40 M., im Abonnement 1.30 M. ...

Anzeigen: Aufnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr ...

Oberschlesiens Selbstschutz

Von General der Infanterie a. D. Lequis

Die Pfingsttage habe ich an Oberschlesiens Grenze verbracht, um zu hören und zu sehen, wie es meinen ober-schlesischen Freunden ergeht und was sie denken.

Die Lage der Geistesarbeiter

Bestimmlich steht der Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes, der Donnerstag in 1. Lesung im sächsischen Landtag beraten wurde, auch eine Verbesserung der Ausbildung einer sonstigen wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbstständigen Tätigkeit.

schied in der Art des Einkommens zu machen ist; aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß, technisch der Rechtsanwalt immer noch eher in der Lage ist — um dieses Beispiel herauszugreifen —, oder der Arzt, die Gewerbesteuer durch Erhöhung ihrer Gebühren abzumwälzen.

Den Teufel kann man mit den ober-schlesischen Männern aus der Hölle holen. Das ist meine Kriegserfahrung, aber sie wollen auch fest geführt sein, nicht bloß militärisch, sondern auch politisch.

Aus dem jetzigen Verlauf der Aussprache haben wir bereits gesehen, daß wohl niemand an dem Geiste allzubiell Freude haben wird. Ich möchte mich nur mit einem Punkte des Gesetzes befassen, auf dem bereits hingewiesen worden ist, und das ist der Absatz 3 des § 4, der die Besteuerung der Ausbildung einer sonstigen wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbstständigen Tätigkeit, soweit sie fortgesetzt auf Gewinnerzielung gerichtet ist, vorzieht.

Von diesem Gesichtspunkt aus erlaube ich mir an das Haus den Appell zu richten, mindestens in dieser Hinsicht Erleichterungen einzutreten zu lassen und dafür zu sorgen, daß nicht die Geistesarbeit mit einer Gewerbesteuer sondergleichen und ohne Grenze belastet wird.

Und das alles nicht, weil sie mußten, denn der Zwang ist nicht auf Dauer von Erfolg, sondern weil sie freien Herzens ihr geliebtes Oberschlesien vor dem Feinde bewahren und dem Deutschen Reiche erhalten wollten.

Die Schlußdebatte über das neue Regierungsprogramm

Die Schlußdebatte über das neue Regierungsprogramm

Das Vertrauensvotum

Die Aussprache über das Regierungsprogramm wurde am Sonntagabend zu Ende geführt. Bevor sich jedoch das Haus dieser Materie zuwendet, werden kurz und ohne Debatte noch einige andere Angelegenheiten erledigt.

Den Reigen der zweiten Rednerreihe eröffnet der deutsche nationale Redner v. Gräfe. Es bedurfte keiner Einführung des Herrn v. Gräfe, daß gerade die Deutschnationalen zum zweiten Male zu demselben Gegenstande sprechen zu müssen glaubten; sie haben es noch nie anders gehalten.

Solche Männer liebt man bis zum Tode und nicht erst, wenn er ein alter Soldat mehr, als wenn er auch nicht vergessen ist, wenn ihm immer noch Erinnerungen anhängen und er dabei vielfach aufzufordern wird, seine alte ober-schlesische Division wieder zu den Waffen zu rufen und Oberschlesien von fremdem Volk zu säubern.

der Annahme des Ultimatums zu danken. Dadurch, daß man mit der Faust auf den Tisch schlägt, kommen wir nicht vorwärts. Das Ziel des Zentrums ist die Rettung des Vaterlandes. Der Unabhängige Crispian wendet sich gegen die Judenhebe der Rechten, berührt die Stellungnahme seiner Partei zur Frage der Amnestie und zur Sozialisierung. Wenn er behauptet, daß der Eintritt der Unabhängigen in die Regierung unmöglich sei, weil sie im Interesse des Proletariats nicht mit bürgerlichen Parteien zusammen Vorkitt machen können, so beruht diese Ansicht auf Gegenseitigkeit. Das Mißtrauensvotum will seine Fraktion ablehnen. Die Regierung habe das Ultimatum angenommen, auch bisher dessen Erfüllung ernstlich betrieben, und darum werde die USPD ihre Politik der Annäherung internationalen Verständnisses unterstützen. Der Demokrat Dr. Kütz ist der Meinung, daß das geringste Vertrauensvotum seitens der Rechten der schwerste Schlag für die Regierung wäre. Den Schluß macht der Kommunist Dr. Geber. Er wüßte wie am Vorlage sein Genosse Kallein. Endlich schreitet man zur

Abstimmung

der Annahme. Deren liegen drei vor: einer, ausgehend von den Regierungsparteien, unterzeichnet Müller-Franken (Soz.), Feder-Hendberg (Zenit.), Koch (Dem.) ... Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setze, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen Erklärungen einzelner Parteien zur Abstimmung.

Hg. Dr. Stresemann (D. Vp.): Wir werden das Mißtrauensvotum der Kommunisten ablehnen, weil es kommunistisch-tendenzlos ist. Ein Vertrauensvotum ist nicht angedacht gegenüber den Erklärungen der Regierung. Wir werden bei dem ersten Abstoß und der Stimme enthalten, bei dem zweiten Abstoß für Oberschlesien werden wir zustimmen.

Hg. Crispian (Unabh.) lehnt den Vorschlag über Oberschlesien ab. Dem Vertrauensvotum werde er zustimmen, wenigstens dem ersten Teil.

Hg. Schulz (Promberg, Dnat. Vp.): Wir werden alle drei Teile des Vertrauensvotums ablehnen, auch den Vorschlag über Oberschlesien.

Der Mißtrauensantrag der Kommunisten wird sodann in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Der Mißtrauensantrag der Deutschnationalen wird in namentlicher Abstimmung mit 281 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Deutschnationalen und Kommunisten.

Der Antrag der Regierungsparteien wird darauf in seinem ersten Teile mit 213 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten bei 48 Enthaltungen (Deutsche Volkspartei) angenommen.

In einfacher Abstimmung wird darauf der Abstoß über Oberschlesien gegen Deutschnationalen, Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Präsident Lohde stellt darauf fest, daß damit nach seiner Ansicht der in allen seinen Teilen angenommene Antrag Müller-Franken erledigt sei.

Hg. Schulz-Promberg (Dnat. Vp.) erhebt Einspruch und verlangt noch eine Gesamtabstimmung.

Der Präsident erklärt, daß diese nicht notwendig sei, da der zweite Abstoß eine besondere Materie behandle und auch von vornherein als besonderer Antrag hätte eingebracht werden können. Das Haus stimmt der Auffassung des Präsidenten gegen die Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei und einiger Deutschvölkischer zu.

Die Kommunistischen und unabhängigen Anträge auf Festsetzung der Sondergerichte und Aufhebung des Ausnahmezustandes werden abgelehnt.

Angenommen wird der Antrag Müller-Franken (Soz.) auf Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkte der Legalität. Dafür stimmten mit den beiden sozialistischen Gruppen und den Kommunisten auch eine Minderheit des Zentrums unter Führung des Reichstagslanglers Birth, der seinen Abgeordnetenstab eingenommen hatte.

Der Reichstag hat sich entschlossen, sich bis Mitte Juni zu vertagen. Man will in der Zwischenzeit der Regierung die bisher über die Formulierung ihres Programms noch nicht hinausgekommenen ist, Gelegenheit geben, die Einzelheiten dieses Programms praktisch vorzubereiten. In der Tagung, die von

Mitte Juni bis in die erste Hälfte des Juli hinein gedacht ist, sollen dann diejenigen Maßnahmen gesetzgebend in die Wege geleitet und durchgeführt werden, die geeignet erscheinen, den ersten dringenden finanziellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen aus Anlaß der Erfüllung des Ultimatums zu genügen. Es wird sich dabei vornehmlich um den Ausbau der schon bestehenden Steuergesetzgebung handeln. In Frage käme hier in erster Linie die Erhöhung der Kohlen- und der Körperperschaftsteuer wie auch noch der Umsatzsteuer. Jedoch sind über diese letzteren Punkte die Vorverhandlungen noch nicht abgeschlossen. Nach der Sommerpause, während deren die neuen Steuern und die Finanz- und Wirtschaftspolitik vorbereitet werden sollen, wird in einer, vielleicht früher als sonst üblich anstehenden Herbsttagung der Reichstag mit den eigentlichen Arbeiten zur Ausführung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms sich beschäftigen müssen. Dabei wird man dann eigentlich erst die Chancen der gegenwärtigen politisch-parlamentarischen Situation abschätzen können, und dann erst wird es sich entscheiden, ob dieser Reichstag überhaupt fähig ist, die große Aufgabe, die seiner harzt, zum Ruhen für die Gesamtheit und ohne Konflikt nach innen und außen zu lösen. Sehr viele Hoffnungen, daß es dabei einigermaßen glimpflich abgehen wird, kann man nach allem, was man in den letzten Tagen im Reichstag erlebt hat, nicht haben. Man wird vielmehr gut daran tun, sich allseitig auf die ernstesten Notwendigkeiten, vor allem auch auf die Notwendigkeit einer Reichstagsauflösung und auf die Vorbereitungen neuer Wahlen einzustellen.

Ungleich Brüder

Im dem Mißtrauensvotum gegenüber der Regierung Mich haben sich die Deutschnationalen und die Kommunisten zusammengeschlossen. Es sind gewiß ungleich Brüder, aber eine innere Logik zwingt sie in er wider einander. Man sollte doch meinen, daß draußen im Lande diese Tatsache manchen die Augen öffnen müßte. Wie wenig das Vorgehen der Deutschnationalen von Verantwortlichkeitsgefühl zeugt geht daraus hervor, daß unter dem parlamentarischen System bei einem Sturz der Regierung diejenigen Parteien die Nachsicht der Anstehen müßten. Die diesen Sturz herbeigeführt haben. Würde also durch den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen und seine Unterstüßung durch die Kommunisten der Sturz der Regierung eingetreten sein, so würden wir als Richter nach der Logik der Dinge die Deutschnationalen und die Kommunisten auf einer Regierungsbank setzen! Nichts kann die wahrhaftige Katastrophe-Vollstreckung der Deutschnationalen größerer Wahrscheinlichkeit sein. Wie sehr die Deutschnationalen auf eine politisch-parlamentarische Katastrophe hingearbeitet haben, zeigt auch das irrtümliche Versehen ihrer Presse um die Stimmen der Deutschen Volkspartei für das Mißtrauensvotum, und dieses Versehen kam schon ein Viertel um die Stimmen der Deutschen Volkspartei gleich. Die Deutsche Volkspartei hat sich aber doch wenigstens in ihrem maßgebenden Teile so viel Verstand bewahrt, daß sie sich nicht um das Es loden ließ. Jetzt wagt die deutschnationalen Presse der Deutschen Volkspartei vor, daß sie durch ihre Falschung tatsächlich der Gegenwart das Vertrauen ausgeprochen habe, denn, so laut die „Deutsche Tageszeitung“, darüber besteht nicht der geringste Zweifel, daß die Ablehnung des Mißtrauensvotums tatsächlich als Ausdruck des Vertrauens zum Kabinett: Birth empfunden werden wird. Und die „Deutsche Tageszeitung“ ist päpstlicher als der Papst, wenn sie der Deutschen Volkspartei dadurch herein zu reden erlaubt, daß sie sagt, innerhalb der Fraktion der Deutschen Volkspartei würde die Ablehnung des Mißtrauensvotums ebenso wenig der Ueberzeugung der Fraktion wie der Wählerfraktion der Volkspartei entsprechen! So kommen die Dinge darauf hinaus, und das in das Trauamtische an der Geschichte! — So hat sich das deutschnationalen Mißtrauensvotum als die Staff erweisen, die das Böse wollte und das Gute schuf!

Französische Stimmen zur Reichstagsabstimmung

Paris, 6. Juni. Gustave Peres bespricht in der Victoire die Abstimmung im Reichstage. Er weist darauf hin, daß Kriegsmiester Parhou die Entlassung der Jahresliste 1919 für Ende dieses Monats in Aussicht gestellt habe. Das sei eine in der letzte Zeit. Diese Stelle werde als eine elegante Antwort auf die gestrige Abstimmung des demokratischen Deutschlands von der deutschnationalen und europäischen Seite ausgelegt werden. Peres tritt auch für die Aufhebung der Sanktionen am Rhein ein, die gegen das reaktionäre Deutschland des Dr. Simons ergriffen worden seien. Schließlich macht er den Vorschlag, auch dem neuen Deutschland in Oberschlesien eine Brücke zu gewähren. Sie müsse nicht in der Zurückweisung des gesamten Oberschlesien, sondern in der Uebertragung der Hälfte des Industriegebietes bestehen. Deutschland solle 20 Millionen Tonnen Kohlen von der 40. Millionen-Jahresförderung erhalten. Wenn diese Maßnahme nicht das allseitige Deutschland befriedigen werde, werde sie doch vom demokratischen Deutschland als ein Entgegenkommen angesehen werden.

„Gaulois“ sagt, die gestrige Abstimmung sei kein Sieg, sie sei nicht einmal ein Erfolg, sondern sie erhalte das Ministerium Birth in einer prekären Lage dank einer Zufallsmehrheit, die man deshalb erzielt habe, weil überlegte Leute vor der Gefahr einer Veränderung der französischen Politik gegenüber Deutschland zurückgedrückt seien. Diese Haltung verleihe sich aber darin, daß die angeblich die Regierung deute, Frankreich werde darauf verzichten, die politischen Interessen in Oberschlesien zu unterstützen. Es sei klar, daß dies die Karte sei, auf die die Gemäßigten in Deutschland gelegt hätten.

Genf, 6. Juni. Sowohl der Temps als auch der Petit Parisien finden pöbelig gegenüber der Regierung Birth eine Sprache, die sowohl sachlich wie in der Form von einem gewissen Entgegenkommen zeugt.

Der Petit Parisien, der bisher durchaus nichts von der Aufhebung der Sanktionen wissen wollte, hat seine Meinung in dieser Beziehung vollkommen geändert, und bemerkt heute, daß die Reichsregierung Birth die notwendigen Schritte zu tun habe, um gegenüber den Parteien der Rechten die notwendigen durchzuführen, welche für Frankreich kein Grund mehr, die Aufhebung der Besetzung der Kohlenhöfen und der rheinischen Zollmaßnahmen zu verweigern.

Hinsichtlich Oberschlesiens sei eine Teilung unumgänglich notwendig. Der Punkt Frankreichs, der neuen demokratischen Regierung in Deutschland gefällig zu sein, könne aber nicht eine Unerschlichkeit auf Kosten ihrer politischen Freunde zulassen. Jedem falls erkenne niemand in Frankreich, daß die Festigung der demokratischen und republikanischen Regierungsform in Deutschland den Grund für den Frieden der Zukunft und eine große Sicherung für Europa bedeuten würde. Das beste Mittel für das deutsche Volk, das Mißtrauen zu zerstreuen und die Sympathien im republikanischen Frankreich zu erwerben, bestünde darin, durch Taten zu beweisen, daß Deutschland tatsächlich eine Republik geworden sei.

Der Temps wendet sich, ohne allerdings Poincaré und dessen Freunde zu nennen, doch gegen die Bestrebungen der nationalistischen Kreise, die darauf hinausgehen, jeder deutschen Regierung mit dem gleichen Mißtrauen zu begegnen. Es müsse ein Unterschied gemacht werden und Deutschland jedesmal von Frankreich die notwendigen Kredite erhalten, wenn seine Regierung von Männern gebildet werde, die ehrlich bereit seien, die Verpflichtungen Deutschlands zu erfüllen und den Frieden zu festigen.

Bermüht sind die Bemerkungen des Temps wie Meisner des Petit Parisien auf den Quai d'Orsay zurückzuführen. Es würde sich in diesem Falle also um eine Programmklärung des Kabinetts Briand handeln, die allerdings wohl zum ersten Male öffentlich mit solcher Bestimmtheit abgegeben wird. Inwiefern sich dieses Programm praktisch bemerkbar machen wird, ist freilich eine andere Frage.

Wie aus den Pariser Klatschen weiterhin hervorgeht, wurden von deutscher Seite in den letzten Tagen wiederholt neue Vorstellungen wegen der Aufhebung der Einwohnervoten unternommen. Frankreich beantwortete alle diese Schritte ablehnend mit dem wiederholten Hinweis auf die Annahme des allierten Ultimatums und auf die bekannte Note des Generals Nollet in der Entwaffnungsfrage.

Vertragsregelung mit dem Saargebiet

Verlin, 4. Juni. Wie bereits bekannt gegeben, hat sich eine Delegation der Regierungskommission für das Saargebiet, an deren Spitze der Präsident Staatsrat Kautz stand und der als weiteres Mitglied das aus dem Saargebiete stammende Mitglied der Regierungskommission Dr. Hector an gehörte, längere Zeit in Berlin aufgehalten, um mit einer deutschen Delegation über die sich aus den Bestimmungen des Friedensvertrages für das Saargebiet ergebenden Fragen zu verhandeln. Die Verhandlungen wurden beiderseits vom Munde geleitet, die Schwierigkeiten im Interesse der Bevölkerung einer Lösung entgegenzutreten. Ueber einige Punkte ist es trotzdem zu einer Einigung nicht gekommen. Dagegen ist es gelungen, über eine größere Anzahl von Punkten in großen Zügen Richtlinien für Einzelabkommen festzulegen. Es handelt sich vor allem um die Frage der Versorgung der Kriegesbeschädigten und Kriegesinterblichen im Saargebiet. Diesen sollen nunmehr alle Vorteile des Reichsversorgungsgesetzes zugewandt werden. Die Regierungskommission wird sich an der Ausbringung der sich daraus ergebenden Ratien zu drei Vierteln beteiligen. Für die Versorgungsbedürfnisse im Saargebiet ist eine Regelung dahin getroffen worden, daß die Verwaltung am Saargebiet übergeht, dem Deutschen Reich aber ein Präsentationsrecht für die Besetzung der Postenstellen eingeräumt wird. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung beschließt die Regierungskommission, sämtliche Versicherungssträger für das Saargebiet zu schaffen. Durch Einlegung einer geeigneten Gerichtsbarkeit ist aber Vorsorge getroffen worden, daß die Interessen der deutschen Versicherungssträger hierdurch nicht geschädigt werden. Abgesehen von rein finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen ist schließlich noch ein Abkommen zur Verminderung von Doppelbesteuerungen getroffen worden.

Der Gänsehub

Fränkischer Dorfroman von Dina Ernstberger (Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Schon sind mehrere Wochen seit Josephs Abreise wieder dahin. Im Dorfe sprach man noch immer von dem Ereignis. Wie die Josephs Besuch in ihrer Häuslichkeit erwartet hatten, so viele Geld hätte ihn stolz gemacht; die aber mit ihm in Verührung gekommen waren, hielten das nicht gelten. Sie meinten, von Hochmut hätte man gar nichts an ihm gemerkt, er wäre gegen alle recht lieb und freundlich gewesen. Verschiedene wollten auch bestimmt wissen, daß das Kommen Josephs zur Hochzeit seines Bruders noch einen ganz besonderen Zweck gehabt hätte.

Der alte Gemeinbediente des Dorfes war vom Bürgermeister beauftragt worden, fällige Gemeinumlagen einzulassen. Das war immer eine böse Mission. Oft schlug man ihm die Türe vor der Nase zu oder man gab ihm die derbsten Schimpfworte zu hören. Wie und nirgends aber hier man ihn willkommen. Im den Horn der Planen wenigstens einigermaßen von seinem Haupte abzuwenden, kam er oft auf die abenteuerlichsten Gedanken. Er wußte aus Erfahrung, daß er am ehesten sein Ziel erreichte, wenn er sofort beim Eintritt in eine Stube mit einer Keule aufwarten konnte.

Dies mußte immer schon geschehen, bevor die Leute den eigentlichen Zweck seines Besuchs ahnten. Josephs Anwesenheit und die damit verbundene Aufregung im Bürgermeisterhaus gaben ihm nun die gewünschte Gelegenheit.

„Leut, ich könnt euch a tüchtige Reueigkeit sagen, wenn ich halt müß, daß ihr euer Maul halten könnt.“ So sagte er un-mittelbar nach dem Gruß in jedem Hause, das er auf seiner unliebsamen Wanderung mit seinem Besuche beglücken mußte. Sofort erhellten sich die mißtrauischen, verdrossenen Miemen.

„No, Hanni, so hoch dich net a bihle zu uns. Wie kannst du denn glauben, daß wir was sagen. Was wagt denn so? Du bist halt doch a guter Kerl, löst an andern a was wissen.“ Mit solchen Redensarten kam man ihm da überall entgegen.

Und Hanni setzte sich auf die Ofenbank, versicherte nochmal heilig, daß er es sonst nirgends und gar niemandem sage, und erzählte dann geheimnisvoll:

„Es gibt bald wieder a Hochzeit, Leut. Da Schuster-Joseph müßt die Bürgermeister-Kundl zu seiner Fra.“

Wie Hanni seine Kunde gemacht und die selber alle glück-lich einlaffert hatte, sprach das ganze Dorf schon von der bevorstehenden Hochzeit.

Das war natürlich auch der Frau Bürgermeisterin nicht verborgen geblieben.

„Hanni!“ sagte sie eines Tages streng, „du hast ganz gewiß wieder recht laudum gemacht. Wie können denn sonst die Leut da drauf, daß der Joseph unser Kundl will.“

„No, Leut und Ritter, des hat doch a Blinder gesehen. Der Dämme müßt das verstanden haben, daß der Joseph es nur auf euer Kundl abgesehen hat. Eher, daß ich da was ver-zalt, was ich in euerm Haus da höe und sich, eher laß ich mich läpfen. Auf mi, da könnt ihr euch verlassen, Bürgermeisterin.“

Damit hatte Hanni das Mißtrauen der Frau Bürger-meisterin vollständig widerlegt, denn schmunzelnd schenkte sie ihm gleich nachher ein Gläschen von ihrem berühmten Zwischenschnaps ein und sagte geheimnisvoll dazu: „Was kummt scho mehr noch, Hanni!“

Einige Tage nachher nahm sie ihn einmal mit in die Kam-mer. „Du, Hanni,“ sagte sie dort, „du könnt uns an großer Gefallen tun. Schau, es is halt so a Ding, wenn unser Kundl an Schuster-Joseph heiraten soll. Ma weiß ja gar net, wer seine Küß und Ochsen sen. Ich man halt, mer sollt doch amal neifahren in die Stadt und schen, ob's wirklich so grohartig is mit ihm. Mei Kundl kriegt a schön Rayen Geld; da will ma halt a net die Ray in Sed drinna laufen. Wie mankt? Du bist doch als Solbat drei Jahr schon in der Stadt drinn gewest und kennst dich aus und wagt, wie man des macht; hast Bildung und Manier — wennst einmal neifahren läst und schauft die Gesicht drinn an. Gefällt dir, dann machst beim Joseph gleich an Besuch und richtest ihm an schön Kreuz aus und laßt ihm halt — no ja — und laßt ihm halt no, dunner neil — des werts scho selber wissen, bei Schanden werds net sei.“

So kam es, daß der Gemeinbediente Hanni zum Erkennen aller Dreier plötzlich eine Reife machte. Den Hwed derselben kannte aber niemand, denn Hanni hatte erstens keine Sammlungen zu machen und zweitens war sein armes Gehirn so sehr von seinem Reifplan in Anspruch genommen, daß ihm für nichtsagende Unterhaltungen bei der Wichtigkeit seiner Mission absolut keine Zeit übrig blieb.

Josephs Adresse hatte sich Hanni von der Schusterin geben lassen und besagte, daß er auf seiner Reife vielleicht auch ihren Joseph besuchen werde. Als er im Freitagmorgen mit seiner ledernen Tasche auf dem Rücken und dem orokelblumten

Reifselad von der Frau Bürgermeisterin Abschied nahm, brühte sie ihm einen großen Hentl voll Weid in die Hand. „Was kummt scho noch mehr nach, Hanni,“ sagte sie mit einem bedeutungs-vollen Blick dazu.

Runter und wohlgemut kam Hanni in der Stadt an. Als er am Bahnhof ausstieg und die vielen Menschen und Fuhrwerke sah, ward es ihm doch ein wenig bekommen zumut. Eine Zeitlang sah er dem ungewohnten Treiben zu, dann ging er frisch auf den Nachhüfchen zu und sagte ihm kräftig am Arm: „Nag mir der Herr Wetter net sagen, wo ma da a güd Glas Bier kriegt?“ fragte er, eifrig bemüht, möglichst hochdeutsch zu sprechen. — Der erstaunte Herr Wetter zeigte ihm die Wirtschaftsräume des Bahnhofs und bald sah der gute Hanni bei einem frischen Maß und legte sich nochmal seinen Plan zurecht. — Frisch gestärkt, trat er seine Wanderung in die Stadt an. Die Adresse Josephs hielt er krempfhaft in der Hand und las dazu alle Firmenschilder, ob sich darunter nicht auch der Name von Josephs Hotel finden ließe. Als er dies so eine Zeitlang vergebens getrieben hatte, schüttelte er ein Vorübergehenden wieder kräftig am Arm. „Herr Wetter, wo is denn da des Hotel Velle-du-e?“

Der schaute ihn noch erstaunter an, wie der erste am Bahnhof, lachte und sagte, während er weiter ging, das läge in entgegengesetzter Richtung. Weiterlich überlegte Hanni, was nun tun; dann machte er Reht und schritt in entgegengesetzter Richtung weiter.

Nach einer Weile fragte er eine Dame wieder, wo denn das Hotel „Velle-du-e“ wäre. Sie lächelte zwar auch, führte ihn aber dann durch mehrere Straßen und auf einmal stand er vor einem großen Gebäude und da stand groß zu lesen: „Hotel Vellebe.“

Er war so übertrübt, daß er es ganz vergaß, seiner hochwichtigen Begleiterin zu danken und sich zu verabschieden. Von außen betrachtete er das Gebäude von allen Seiten, aber hineinzugetreten getraute er sich nicht. Lange ging er auf und ab in der Erwartung, der Schuster-Joseph würde herauskommen. Er spürte allmählich Hunger und Durst und dies Empfin-den ließ ihn endlich die Scheu überwinden, durch das große, mit Wappstangen verzierte Tor einzutreten. Sein erster Blick fiel auf die Loge des Portiers. „Portier!“ las er da angelächelt. „Vor—hier!“ stürzten ängstlich seine Lippen. „Schau brühte er sich an die Wand, um in möglichst weicher Entfernung von dem Glaskasten des gefürchteten Vor—Herr darüberzukommen. Da rief dieser aber auch schon die Türe auf und frag den Hanni ganz heftig, was er eigentlich hier an schaffen habe.

Wie man im besetzten Rheinland gegen die Presse vorgeht

Auf Befehl des kommandierenden Generals des Düsseldorf-Bezirks ist das Schreiben des Düsseldorf-Bezirksrates auf der Tagesordnung. Der Chefredakteur Herr Franz Weber, ist zu Geldstrafe, sowie zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er in seiner Zeitung Artikel mit verdächtigen und feindseligen Absichten gegen die Besatzungstruppen habe einbringen lassen, und weil er lächerliche und verleumdende Angriffe gegen die Besatzungstruppen habe führen lassen, die angstanstößig, der Würde und der Sicherheit der Truppen Abbruch zu tun.

Der Kölner Oberbürgermeister gegen die Sanktionen

Köln, 4. Juni. Noch immer wartet das besetzte Gebiet darauf, daß die wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen aufgehoben werden, damit die rheinische Wirtschaft endlich in die Lage versetzt wird, sich von den schweren Schicksalsschlägen zu erholen. Der Kölner Protesten gegen das unrentable Weiterbestehen dieser Sanktionen. Der Kölner Oberbürgermeister Herr Dr. Adenauer in einer Stadtvordemerkung an den Reichspräsidenten, daß die Inflation der Finanzen von Köln hauptsächlich durch die Sanktionen hervorgerufen wurde und sagte u. a.: Das Rheinland ist durch die Besetzung hart genug geschlagen, auch bei allem Entgegenkommen auf der anderen Seite, und bei allen Vermittlungen, um die Befreiung leicht zu machen. Eine militärische Besetzung bringt immer schweres Mißgeschick mit sich. Über diese Sanktionen, die in Kraft gesetzt worden sind, will das Rheinland Abkommen zunächst nicht unterschreiben. Diese Sanktionen schädigen das Rheinland außerordentlich. Wir haben schon vorher der Entente jedes Recht bestritten, über die Rheinlande diese Strafe zu verhängen. Jetzt, nachdem die Vordemerkung der Entente angenommen sind, wollen wir auf das Generalkomitee und Ratifizierung unsere Stimme erheben, daß die Sanktionen baldmöglichst verschwinden.

Gärten gegen die Landwirtschaft im besetzten Gebiet

Köln, 4. Juni. Die Besatzungsbehörden beschließen schon wieder einmal, im ostanten des besetzten Gebietes Verdemüsterungen abzuhalten. Alle Wälder des besetzten Gebietes sind dem Reichswaldverwaltungsverfahren übergeben worden. Alle Wälder sind dem Reichswaldverwaltungsverfahren übergeben worden. Alle Wälder sind dem Reichswaldverwaltungsverfahren übergeben worden.

Das geistliche Deutschland

Kaiserlautern, 4. Juni. Das Verbot bestimmter deutscher Pieder im besetzten Gebiet wird mit einer Schärfe durchgeführt, die überdies übertrieben ist. Die französische Gendarmerie läßt sich keine Gelegenheit entgehen, um langweilige Rheinländer, die es wagen, auch die Rede zu führen, als „Verbrecher“ abzufahren. So wurden neuzugewandene Deutsche aus dem Kreis Ottweiler in das Kaiserlautener Gefängnis eingeliefert.

Zur Frage des Wiederaufbaues

Paris, 6. Juni. Die Kammer beschloß gestern mit einer Interpellation des Abgeordneten Angeli über angeblich übertriebene Ausschüsse an die Industriellen im ehemaligen Kampfgebiet. Nach einer Rede des Ministers Bourgeois hat die Kammer das Verlangen nach einer Untersuchung mit 331 gegen 149 Stimmen abgelehnt und schließlich dem Ministerium mit 467 gegen 67 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Paris, 4. Juni. Die deutschen und die französischen Sachverständigen haben gestern und heute die Verhandlungen über die Lieferung deutscher Holzwaren in der Wiederaufbauzone fortgesetzt. Wie der „Temps“ mitteilt, handelt es sich jetzt darum, die Modelle zu vereinbaren, um eine wesentliche Preisermäßigung durchzuführen. Nach dem „Antropometre“ ist man wegen des Preises zu einem Einverständnis gekommen. In den beiden ersten Monaten sollen je 1500 Häuser geliefert werden.

Frankreichs Bündnispläne

Paris, 5. Juni. Die Gerüchte über den möglichen Abschluß einer französisch-englischen Allianz veranlassen den „Matin“, darauf hinzuweisen, daß eine Allianz zu zwei nicht imstande sei, den Weltfrieden zu sichern. Die Allianz könne für Frankreich nur dann einen vollkommenen Wert haben, wenn sie in einer sehr hohen Zukunft den Hinterrück eines dritten Partners erfordern würde, und wenn auf alle Fälle sie nicht den Kern der Welt bilden würde, die die Welt nicht ohne die Vereinigten Staaten errettet werden, die das eine Tages vielleicht die beiden größten Demokratien der Welt in verschiedenen Ländern zu finden sein würden. Europa vermag nicht ohne eine Entente zwischen Frankreich und England, aber die Welt nicht ohne die Vereinigten Staaten. — Auch Berlin erklärt im „Echo de Paris“, daß das englische Bündnis bereit sei, das Problem einer französisch-englischen Allianz zu betrachten. Frankreich werde glücklich sein, wenn diese Unterredung stattfinden, denn es wolle wissen, woran es sei. Selbstverständlich könne es sich aber nicht mit den neuen Abkommen, die zwischen 1904 und 1914 abgeschlossen hätten, begnügen.

Internationale Abrüstungskonferenz

Washington, 5. Juni. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses für ausländische Angelegenheiten hat eine von seinem Vorsitzenden Porter nach Washington mit dem Präsidenten Harding angeordnete Anhörung angenommen, in der erklärt wird, der Kongress befinde sich in voller Übereinstimmung mit dem Präsidenten, wenn er eine internationale Konferenz über die Verrückung der Abrüstung einberufen und für vorläufige Aufgaben zu diesem Zweck 100.000 Dollars bewilligt. — Der japanische Botschafter vertritt die Ansicht der Regierung, welche die japanische Regierung dem 23. April in der Weltkammerstraße zwischen Japan und den Vereinigten Staaten aus, alle Regierungen möchten gemeinsam eine Herabsetzung der Waffnung beschließen, aber es vertritt den Standpunkt, daß der Völkerbundrat die Entwürfe prüfen sollte und daß es nicht angebracht sei, Empfehlungen der Völkerbundversammlung auszuführen, bevor die vorliegenden Pläne vollständig geprüft worden seien.

Die Friedensresolution in Washington

Paris, 5. Juni. Eine Kabinetsnote des „Newport Herald“ aus Washington besagt, daß der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses gestern in einstimmiger Sitzung die Resolution Porter, betreffend die Herstellung des Friedenszustandes mit Deutschland und Österreich, beschloß. In der Meldung heißt es weiter, das Haus werde am Donnerstag über die Resolution abstimmen. Es heißt, daß Senator Knox bereit sei, die Resolution Porter im Senat zu unterstützen, falls sie außer vom Repräsentantenhaus angenommen worden sei. Die Demokraten würden einstimmig die Resolution ablehnen, doch glaube man, daß ihre Annahme gesichert sei.

Eine Luistotte für Frankreich

Paris, 4. Juni. Paul Benzet hat in der Kammer eine Vorlage eingebracht, die die Schaffung und Unterhaltung einer Luistotte für Frankreich vorsehe. Die im Auge gefasste Einrichtung würde es ermöglichen, Postverbindungen und Reiseverkehr zwischen Frankreich und seinen Kolonien rasch und regelmäßig herzustellen.

Eisenbahnkongress in Paris

Paris, 4. Juni. Der Eisenbahnkongress hat über einen von den Kommunisten eingebrachten Antrag abgestimmt, der sich mit der russischen Revolution einig erklärte, dagegen die Zusammenarbeit der Klassen und die Teilnahme an der Internationale von Amsterdam ablehnt. Die Ent-

schließung, die von Monnauffau und seinen Freunden eingebracht worden war, wurde mit 5514 gegen 5367 Stimmen bei 1071 Stimmenthaltungen angenommen. Das Ergebnis ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man den in Frankreich arbeitenden belgischen Kameraden, die gemäßigter sind, nicht gestattet, an der Abstimmung teilzunehmen. Die Eisenbahner in Belgien-Botbringen unterstützen die Entschlossenheit und gaben den Ausschlag.

Die in die Minderheit geratenen Anhänger der Gewerkschafts-Internationale von Amsterdam nahmen in besonderer Beratung eine Entschließung an, in der sie sich gegen die Kommunisten wenden. Drei Tage hätten die Vertreter des Kongresses unter der Bedrohung von Leuten verhandelt, von denen die Mehrheit der Korporation fremd ist. Die Anhänger der gemäßigten Richtung seien entschlossen, das Recht gegen jede Gewalt zu verteidigen. Sie würden die Vertreter der französischen Eisenbahnen auffordern, sich gegen jede Diktatur zu wenden.

Zur Lage in Oberschlesien

London, 3. Juni. Westminster Gazette schreibt: Deutschland verlange zu viel, wenn es erwarte, daß ganz Oberschlesien automatisch in Folge der Abstimmung an Deutschland falle. Der Vertrag sei klar eine Berücksichtigung der Minderheiten. Deutschland sei jedoch vollkommen im Recht, wenn es Einspruch dagegen erhebe, daß eine Abstimmung von 6:4 zugunsten Deutschlands nicht ausreicht als eine Abstimmung angesehen werden könne, die dazu berechtigt, Oberschlesien oder den wichtigeren Teil dieser Provinz Polen zu geben.

Das Blatt führt weiter aus: Es ist unsere Hauptaufgabe, daß Deutschland sich zu einem demokratischen Staate entwickelt, der seine Li-Berträge unternimmt, wieder zu rufen. Das kann man jedoch nur erwarten, wenn die Verbündeten den klaren Beweis erbringen, daß Deutschland sich darauf verlassen kann, daß es von seinen Nachbarn fair behandelt wird. Gerade dies macht die ober-schlesische Frage zu einem Schulbeispiel für uns. Wir sehen im Augenblick der vollendeten Tatsache gegenüber, daß die Polen mit Gewalt den größten Teil des ober-schlesischen Gebietes an sich gerissen haben. Mit jedem weiteren Tage, an dem die Verbündeten nichts unternehmen, wird diese Tatsache immer vollender. Wenn die Verbündeten die Sache weiterhin verschleppen, dann ist das Ende gewiß eine Kontinuität zu finden und die Mehrheit wird wahrscheinlich behaupten, daß das Gebiet an Deutschland fallen soll. Dann wird sich jedoch die Frage erheben, wer diesen Versuch erzwingen soll. Es ist fast sicher, daß die Franzosen es nicht tun werden. In diesem Falle würden die Engländer und Italiener vor der Wahl stehen, entweder eine große Expedition zu entsenden und die Polen gewaltsam zu vertreiben, oder den Deutschen sagen zu müssen, daß sie nicht in der Lage seien, das zu erzwingen, was als gerecht und fair für Deutschland angesehen. In diesem Falle kann man in Deutschland nur die Forderung ziehen, daß eine unbefangene Nation ihren Nachbarn auf Gnade und Ungnade auszusprechen ist und daß der Gedanke einer friedlichen Regierung ein leerer Wunsch ist.

Gemeine Kämpfe

Oppeln, 4. Juni. Die lebhafteste Feuerzürigkeit und andere Kampfanzeichen der polnischen Kurwürder dauerten auf einem großen Teil der von den Junggenossen besetzten Linie an während der vergangenen Nacht und des heutigen Tages an. Im Kreis Kozel vertrieben die Junggenossen, durch Artillerie und Minenwerfer unterstützt, mit starken Kräften in Richtung Kozel vorzudringen, sie wurden aber vom östlichen Selbstschutz nach längerem Kämpfen zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe gelang es den deutschen Verteidigern, Kozelhaufen zu zerstören. Die Kampfdigitalität der Junggenossen war ebenfalls in der Gegend des Annaberges wiederum sehr lebhaft. Auch hier blieben die polnischen Selbstschutz erfolglos und erben damit, daß einige von den Kurwürdern bisher behauptete Ostschlesien von ihnen geräumt werden müßten. Heute nachmittags wurde von den Kurwürdern die Kozelhaufen wieder gestürmt. Im Kreis Großschlegel wurde ein ständiger Kampf der Junggenossen abgewiesen. Aus dem Kreis Kibor wurden lebhafteste Schießereien und erfolglose Vorstöße der Kurwürder gemeldet.

London, 4. Juni. Wie dem Reuterschen Bureau mitgeteilt wird, seien hier eingezeichnete Drahtmeldungen aus Oberschlesien keine Besserung der Lage. Die Junggenossen sprengen Straßen und verhindern den Durchgang von Lebensmittelgütern nach den Industrieregionen. Polnische Truppen richteten Schüsse auf die Arbeiterabteilungen, die mit der Ausbehebung der Schäden beschäftigt sind. Tarnowitz ist von Polen umzingelt; die Eisenbahnstation wurde von ihnen besetzt, obwohl französische Truppen in der Stadt sind. Die englische Regierung wartet nunmehr den Bericht Sir Harold Sturges ab, dessen Eingang demnächst entgegenzusehen ist. Ebenso wird die Wirkung der Anwesenheit der britischen Truppen abgewartet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Oberste Rat früher als in 14 Tagen zusammentreten werde.

Oppeln, 5. Juni. Die Kampfhandlungen an der von den Kurwürdern gehaltenen Linie in den Kreisen Großschlegel und Kozel sind zum Stillstand gekommen. Die von den Junggenossen gehaltenen Linien verlaufen nunmehr in diesen Kreisen von Kozel-Ober-schlesien über Kibor-Standort-Bahnhof-Slawentz-Dei-Damenitz-Jerd-Nandorf-Dindawa-Kalinow. Im Kreis Kibor wurde von den Junggenossen die Schicksal der Brücke gesprengt und in Brand gesetzt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Vorstand der Demokratischen Partei

In einer der letzten Sitzungen der demokratischen Reichstagsfraktion wurde der Abg. Dr. Petersen zum ersten, der frühere Reichsminister des Innern, Koch, zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Deutschenbege

Posen, 5. Juni. In Ostrow fanden am 2. Juni Straßen-demonstrationen gegen die Deutschen statt. Viele Deutsche wurden schwer mißhandelt, deutsche Geschäfte und Wohnungen geplündert. Von der polnischen Arbeiterchaft wurde die Entlastung aller deutscher Arbeiter der Waggonfabrik erzwungen und der deutschen Bevölkerung wurde mit weiteren Wänderungen gedroht, wenn sie nicht sofort auswandere. Die Polizei erzwang sich als mächtig; erst abends wurde die Ruhe durch Militär wieder hergestellt. Es scheint, daß die Ereignisse in Ostrow die Vorboten einer größeren Bewegung gegen die Deutschen sind.

Kleine Nachrichten

Berlin. Der Reichsminister des Inneren Dr. Rosen hat sich zur Übergabe seines Abberufungsschreibens nach dem Haag begeben.

Berlin. Das bekannte Mitglied der Berliner Tribüne, Harry Walden hat in seiner Berliner Wohnung mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn Selbstmord begangen durch Einnehmen von Gift und Öffnen der Balkontüre. Der Künstler war schon seit Jahren schwer verdienend und mit seiner ganzen Familie dem Wohlstand fern. Die deutsche Bühne verlor in ihm einen Heidenheiler von Rang und Namen. — In der Wohnung Waldens wurde ein Brief von seiner Frau gefunden, in dem es heißt: Ich weiß genau, daß mein geliebter Mann unheilbar krank ist, und will, daß mir drei aus dem Leben scheiden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hat Frau Walden ihrem Mann und dem Sohne die Morphiumeinspritzung gemacht, und ihnen darauf die tödliche Verletzung beigebracht. Sie hielt bei ihrer Auffindung noch das Messer in der Hand.

Gemäldeabrad im Mannheimer Schloß

Drei bewaffnete Räuber brangen in der Nacht zum Sonntag in die Gemäldegalerie des Mannheimer Schlosses ein. Den Wächter ließen sie mit vorgehaltenem Revolver im Schach und raubten neun Gemälde im Werte von 600.000 Mark. Es befanden sich darunter Bilder von Adrian, von Drake, von Johann Heinrich Tischbein, Christian Georg Schütz. Zwei der Räuber sprachen gebrochen deutsch. Es gelang der Wache durch den Schloßgärtner zu entkommen.

Denver (Colorado). Ueber Schwemmung in Colorado. Freitag abend traten im Süden Colorado Vollenbrüche mit anschließenden Ueberflutungen ein, die die Ernte weitest vernichteten und Hunderte von Menschen zwangen, in Booten von ihren Wohnstätten zu fliehen. Am schwersten wurde die Stadt Pueblo be-

troffen, die ganz unter Wasser gesetzt wurde. Der angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Dollar geschätzt. Bisher mehr als 130 Tote. Am den Strichen sieht man eine große Anzahl Fahrzeuge jeder Art mit Untertanen. Das Wasser fällt jät.

Pueblo (Colorado), 5. Juni. Man schätzt jetzt die Zahl der bei den Ueberflutungen ertrunkenen Personen im ganzen auf etwa 500, und glaubt nicht, daß diese Zahl überschritten werde. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Rettungsarbeiten wurden durch den herrschenden Sturm erschwert. Die Stadt ist fast ohne Lebensmittel. Die Ankunft von Lebensmittelzulagen ist durch die teilweise Zerstörung der Schienenwege erschwert.

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

Frankfurt a. M. Das vorbereitende Lokalkomitee der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt im Markthaus gleichzeitig mit den Vertretern des Lokalkomitees eine Plenarsitzung ab, bei der über den feierlichen Gang der Vorarbeiten Bericht erstattet wurde, nachdem bereits am Vor- und Nachmittage eingehende Besprechungen erfolgt waren. Vom Lokalkomitee waren fünf Kleriker zu Ehrenstein, Prof. Dr. Donber-Rüchler i. W. und Generalsekretär Naps-Würgburg erschienen. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsrat Dr. Erbhaus, der 1. Vorsitzende des Frankfurter Lokalkomitees. Für die Tagung, die in der Zeit vom 28. bis 30. August stattfinden, sind das geräumige Schumanntheater sowie das Hippodrom in Aussicht genommen, da die Städtische Festhalle wegen des Einbaus bei den Internationalen Messen nicht zu haben war; am Sonntagnachmittag und am Dienstagnachmittag werden Parallelversammlungen in der vorgenannten Festräumen stattfinden. Für die geschlossene Versammlung hat man das Volkshaus gewählt. Es wurde das nachfolgende Programm beschlossen, das aber vielleicht noch einige Änderungen erfahren wird:

Samstag, den 27. August (Vorabend): Begrüßungsversammlung in einem noch zu bestimmenden Saale.
Sonntag, den 28. August: 9 Uhr: Pontifikalamt in hohen Dome, 11 Uhr: 1. geschlossene Versammlung im Volkshaus, nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung im Schumanntheater und im Hippodrom, abends 8 Uhr: musikalische Festandacht im Dom mit Weihe an das Herz Jesu.

Montag, den 29. August: 8 Uhr: im Dome feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung; um 10 Uhr: geschlossene Versammlung; 6 Uhr nachmittags: Öffentliche Versammlung im Schumanntheater.

Dienstag, den 30. August: 8.30 Uhr: Volkshausversammlung im Schumanntheater, 10.30 bis 11 Uhr und 8 bis 4 Uhr: geschlossene Versammlung; 6 Uhr: Öffentliche Verhandlung im Schumanntheater, 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Hippodrom.

Die Herren Wünsche von Limburg und Kruha liehen dem Lokalkomitee ermunternde Zustimmungsschreiben zuachen unter gleichzeitiger Erteilung des bischöflichen Segens. Im Verlaufe des Abends hielten noch Herr Ehrenstein und Professor Dr. Donber Ansprachen an die Versammlung. Da vereinzelt die Meinung vorherrschte, es handle sich bei der Katholikerversammlung in Frankfurt nur um eine Diözesan- oder Landesversammlung, so sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es die erste große allgemeine Katholikerversammlung Deutschlands nach dem Kriege sein wird, bei welcher auch das Ausland vertreten sein wird. Anmeldungen sind möglichst bald zu beantragen. Hauptgeschäft die Anmeldungen für die Wohnungen, damit die Wohnungskomitee einen Überblick über die Zahl der Teilnehmer erhalten kann. Wohnungsanmeldungen unter Angabe der Wunschkategorie werden bis frühestens 25. Juli an den Vorsteher des Wohnungskomitees, Herrn Turnierfeldor Lang, Stadtvordemerkter, Frankfurt a. M., Markthaus, erbeten.

Nachrichten aus Sachsen

Ludwig-Richter-Fest in Meissen

Aus allen Ecken Sachsens waren gestern Gäste herbeigekommen, um teilzunehmen an der bekannten Ludwig-Richter-Fest. Die Jugend Meissens hatte zum Gedanken an diesem Tag Festmägen von braunem Porzellan prägen lassen. Am ihre Gefinnung zu bekunden, war den Mädchen der Vers eingedrängt: Dir, Ludwig Richter, gab man wenig Dank zur Freude; doch deiner Jugend Kinder bringen dir ihn heute.

Ein Köhlerstich begrüßte die Ankunft des Sonderdampfers mit den Gästen aus Dresden und den Elbertern. Unter Musik zogen dann die Angekommenen zum Marktplatz, wo sie von Fanfaren und Kinderchor dem Turm der Stadtkirche aus begrüßt wurden. Halb 4 Uhr nachmittags folgte dann die Festhaltung der Abreitsburg und anschließend die „Ludwig-Richter-Ausstellung im Burgpark. Von hier aus folgte dann ein Festzug nach dem Domplatz, an den sich ein weiserer Gottesdienst im Dome angeschlossen, wo Domantor Ulrich und die Konzeptionskirche St. Elum Meissen von Bach, Rosart, Bach und Palestrina zu Gehör brachten. In die Festfeier im Dome schloß sich ein Volksfest, ein Fest der Jugend an.

— **Wahlen.** Eine Wiederbesetzung des Vattermarkt's Fest auch hier der letzte Wochenmarkt erkennen, der der erste Sonnabend nach Aufhebung der Vattermarkt's Festhaltung war. Es waren zwei Wollereien mit über 100 Stücken, die nicht einmal alle abbedeckt werden konnten, sowie fünf bis sechs hundertliche Verkaufstände vertreten. Außerdem bot ein Wollereihändler größere Mengen Bavenwolle. Der Preis für ein Stückchen betrug 12 Mark, für das Hund 24 Mark. Für die Bavenwolle waren anfangs nur 10 Mark verlangt worden, der Preis stieg aber später auch auf 12 Mark. Die Hausfrauen verhielten sich noch sehr zurückhaltend, was neben dem hohen Preise sicher darauf zurückzuführen ist, daß die meisten Familien bereits ihre letzten „Vegeibungen“ haben. Sehr viel Futter wurde in den Geschäften angeboten, wobei sogar nur 9 bis 11 Mark verlangt wurden.

— **Wie verwelfen unsere Feier,** hauptsächlich aber die Eltern, Mütter und Erziehungsberechtigten von heranwachsenden Töchtern auf die sozialcaritative Frauenschule in Meissen, die sich vor allem der Ausbildung beruflicher und ehrenamtlicher Sozialbeamten, Kindergärtnerinnen u. dgl. widmet. Ein Besuch der ganz ausgezeichneten Schule kann nur empfohlen werden. Näheres siehe Inserat in vorliegender Nummer.

Aus Dresden

— **Gemäß Verordnung des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen** sind die in den Gebieten, Kolonien, Bergwerken und Protektionsgebieten von Belgien, Italien und Griechenland bestehenden Ämtern (Wäcker, Rechte und Interessen) österreichischer Staatsangehöriger inklusive juristischer Personen beim Abrechnungsamt in Wien anzumelden. Nähere Auskunft hierüber erteilt das österreichische Konsulat in Dresden, Bürgerwiese 18, I.

— **Größter Feuer.** Am Sonnabend abend 7/8 Uhr wurde die Feuerwehr nach Weiskirchmühlgraben 15b alarmiert, wo an der verlängerten Fabrikstraße ein auf einem Lagerplatz stehender großer Holzstapel mit 4000 Zentner Bricketts und Brennholz, sowie eine Holzpaläster einschließlich Maschinen in Brand geraten waren und vollständig vernichtet wurden. Ein im Freien stehender Holzstapel, ein Holzgebäude und ein Baum wurden teilweise vom Feuer ergriffen. Der Brand ist vermutlich durch eine elektrische Kraftleitung verursacht worden. Der die Firma Oskar Wille, W. m. b. H., betreffende Schaden ist unbekannt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Schützlinge der R. O. D. Mittwoch, den 8. Juni 1921 abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus Lichtbildvortrag: „Eine Wanderung ins herrliche Riesengebirge.“

Dresden-N. Der Volksverein für das kathol. Deutschland, Dresden-N., veranstaltet am Donnerstag den 9. Juni auf der Waldschlösschen-Terrasse, Schillerstraße, sein beliebtes Sommerfest.

Leipzig. Am 10. 6. sind in allen katholischen Kirchen in Leipzig alle Sammlungen für die katholische Jugendpflege von Leipzig und Umgebung.

Christi. (Mission.) Die Mission, die in der Pfarrgemeinde St. Marien am Pfingstsonntag bis einschließlich Fronleichnam gehalten wurde, hatte ausgezeichneten Erfolg.

Leipzig. Am 10. 6. sind in allen katholischen Kirchen in Leipzig alle Sammlungen für die katholische Jugendpflege von Leipzig und Umgebung.

Leipzig. Am 10. 6. sind in allen katholischen Kirchen in Leipzig alle Sammlungen für die katholische Jugendpflege von Leipzig und Umgebung.

Leipzig. Am 10. 6. sind in allen katholischen Kirchen in Leipzig alle Sammlungen für die katholische Jugendpflege von Leipzig und Umgebung.

zurück. Besondere Dank für diese allgemein befriedigenden Veranstaltungen gebührt dem Arbeiterverein Nord, dem Singen- und Chorverein und dem Lehrerkollegium unserer Schule.

Literatur

Höhere soziale Schule (Staatslehrenanstalt für soziale Berufsausbildung und Wohlfahrtspflege) von Student Paul Weiss-Dresden. Diese Abhandlung, die in Nr. 8 der Zeitschrift „Die deutsche Fortbildungsschule“ vom Jahre 1921 veröffentlicht war, ist jetzt infolge zahlreicher Anfragen in einem Sonderabdruck erschienen.

Das Zentrum, Halbmonatschrift für politische Bildung. Herausgegeben vom Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei. In dieser Schrift findet sich die Fortsetzung der Mitteilungen der Deutschen Zentrumspartei.

Letzte Telegramme

Die wirtschaftliche Rückwirkung der französischen Ruhrpolitik

Paris, 6. Juni. Nach einer Neuhoher Meldung muß die neue französische Anleihe in den Vereinigten Staaten als ein gründliches Mißgeschick betrachtet werden.

Lloyd George erkrankt

London, 6. Juni. Lloyd George leidet an Fieberzustand. Der Arzt hat ihm einige Tage Ruhe verordnet.

Die englischen Handelsabkommen vor dem Völkerbund

Genf, 6. Juni. England übermittelte dem Generalsekretariat des Völkerbundes zwecks Eintragung und Veröffentlichung 18 Verträge und Abkommen zwischen Großbritannien einerseits, Belgien, Brasilien, China, Dänemark, Estland, Frankreich, Holland, Liberia, Norwegen und Schweden und Venezuela andererseits.

Der Lohnabbau der englischen Bergarbeiter

London, 6. Juni. Mit Rücksicht auf Lloyd Georges Ultimatum, das Anerbieten der Regierung, zur Erleichterung der Lohnherabsetzung der Bergarbeiter 10 Millionen Pfund Sterling bereitzustellen, auf 14 Tage zu befristet, wird der Vollzugsausschuß der Bergwerksbesitzer den Vollzugsausschuß der Bergarbeiter für morgen zu einer Besprechung einladen.

Hoffnungen auf Aufhebung der Rheinlinie

München-Mladoch, 6. Juni. Obwohl bisher keine erkennbaren Anzeichen für die Aufhebung der Rheinlinie vorliegen, sieht man doch in hiesigen industriellen Kreisen in optimistischer Anschauung voraus, daß mit einer längeren Dauer dieser Rheinlinie nicht mehr zu rechnen sei.

Sport

Voraussetzungen

Grunewald, 7. Juni, 9 Uhr nachm. 1. Muckmann, Feuertänzer; 2. Wichte, Akrobat II; 3. Wallenstein, Maskenbinder; 4. Der Mohr, Parodie; 5. F. Mainz, Hellebarde; 6. Trumpf, Tanz; 7. Lannenfeld, Mur.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: i. V. Alfred Wenne; für den Anzeigenenteil: Josef Rohmann. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H. zu Dresden.

Vereins- und Partei-Anzeiger

Volkverein für das kath. Deutschland, Ortsgruppe Dr.-Altstadt. Freitag den 10. Juni 1921, abends 8 Uhr, 1197 im großen Saale des Gesellschaftshaus, Rauscherstr. 4:

Hauptversammlung.

- Redner sind: 1. Oberkatechet B. Langer über „Armut und Reichtum im Lichte des christlichen Glaubens“. 2. Oberlehrer Lukash über „Berufswahl nach Ostpreußen“ und „Esterwahlen“.

Der Katholische Akademiker-Ausschuß an den Hochschulen Leipzigs

„Wir Katholiken und das Theater“ von Dr. Thelemann, Berlin (Goldberg-Gesellschaft), am Donnerstag, den 9. Juni, pünktlich 8 Uhr abends, im oberen Saale des „Deutschen Hauses“, Königsplatz.

Katholischer Männerverein Bautzen.

Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Anträge, Gedächtnis, besonders Dritter Sächsischer Katholikentag.

Otto Bergmann, Bankgeschäft Dresden

im Herzfeldhaus (Eingang Schössergasse 2) Telegr.-Adresse: Bergbank. — Kassenzustunden 9—1 Uhr Fernruf 10696 — Postscheck-Konto: Dresden 18299 Wertpapiere — Ausländische Zahlungsmittel — Börsenaufträge — Fachmännische Auskunftserteilung

Schüler-Prüfungs-Konzert

Maria Prebler findet Mittwoch, den 8. Juni 1921, nachm. 5 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshaus statt. Eintritt frei, reservierter Platz 2 Mark. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. 1202

Heiratsgesuch!

Unständiges, gebildetes Fräulein, 32 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines gut katholischen Herrn in fester Stellung. Witwer mit Kind angenehm. Offert. unt. „D. G. 328“ an die Gesch. d. Bl.

Reelles Heiratsgesuch

Witwer, 40, lat., mit 20.000 Mk., schöne, stattliche Frau einm., Kaufmann in gesetzlicher Lebensstellung. Sucht Weib mit 20 bis 30 Jahren, von gutem Gemüt, wirtschaftlich, vom Lande stammend, angenehm, zwecks späterer glücklicher Verehelichung. Gebiete wahrheitsg. treue Angebote der Bekanntschaft mit Bild unter „D. G. 328“ an die Gesch. d. Bl. [1189]



LOSE

170. Sächs. Landeslotterie 1/10 Los 7,50 Mk. 1187 Ziehung 1. Klasse: 15 u. 16 Juni Otto Sprenger, Ostritz.

Nicht verzweifeln



Wenn alles versagte, wird Ihnen das „Wohlmuthen“ helfen! Wohlmuth elektro-galvan. Heilapparat

erzielte nachweisbar beste Heilerfolge auch bei veralteten Leiden verschiedenster Art. Nicht zu verwechseln mit dem sogenannten „Elektrisieren“. In 30 000 Familien Deutschlands erprobt und gelobt. Kostenlose Druckschriften. Probebehandlungen durch G. Wohlmuth & Co., A.-G., Dresden, Bürgerwiese 22 (Haus Dianabad).

Behandlungsinstitute (Ambulanzen) und Vorführungsstellen: Sanitätshaus Max Thierfelder, Dresden-A., Amalienstraße 28, I. Albert Göze, Dresden-N., Hauptstraße 17 Frau A. M. Schmolzer, Dresden-A., Ermelstraße 19 Otto Tretler Nachf., Blasowitz, Am Schillerplatz Richard Häusle, Naturheilanstalt, Böhlaus, Carolastraße 4 General-Vertreter für Amtshauptmannschaft Bautzen: Max Warnatsch, Bautzen, Heringstraße 3, I.

Bankhaus Grieshammer & Söder Dresden-A., Viktoriastrasse 28 Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte Fernsprecher 12451